

Plenum 16

Wertwandel und religiöse Einstellungen im europäischen Ländervergleich

Einführung

Franz-Xaver Kaufmann

Wie ist es um die Religionen im Europa der achtziger Jahre bestellt? Von dem kulturevolutionären Aufbruch der späten sechziger Jahre scheinen Familie und Religion am nachhaltigsten betroffen worden zu sein. Ihre vorwiegend traditionellen Fundamente wurden erschüttert und haben – vor allem in den nachwachsenden Generationen – zu einer wachsenden Vielfalt der Verhaltensweisen und sinkender Bestimmtheit der Orientierungen beigetragen.

Der Beitrag von Heiner Meulemann gibt einen Überblick über die empirischen Studien zum Verhältnis von Kirchenbindung und verschiedenen Verhaltens- und Einstellungsparametern anhand mehrerer westeuropäischer Untersuchungen. Das skizzierte Bild paßt weitgehend zu einer linearen Säkularisierungsthese, d.h. mit der sinkenden Kirchenbindung gehen auch alle anderen Indikatoren christlicher oder religiöser Orientierungen zurück, und es treten teilweise neue Orientierungen, insbesondere solche politischer Effervescenz an ihrer Stelle. Ähnliche, wenngleich differenziertere Zusammenhänge berichten J. Peters, A. Felling und P. Scheepers für die Niederlande. Anhand von drei vergleichbaren Querschnittsuntersuchungen zwischen 1979 und 1990 deuten sie die Verände-

rungen im Einstellungsspektrum der Niederländer als Individualisierung und Säkularisierung, wobei mit dem Traditionsverlust auch ein Verlust an Solidariätsbereitschaft und eine Zunahme an Selbstverwirklichungsinteressen und Hedonismus verbunden sind. Bemerkenswert scheint der Nachweis einer Tendenz zu wachsender Rücksichtslosigkeit und zu wachsender Akzeptanz sozialer Ungleichheit.

Die drei weiteren Referate dieses Plenums befassen sich mit den Einstellungsveränderungen in den ehemals sozialistischen Ländern. Aleksandra Jasinska-Kania zeichnet anhand von Ergebnissen der europäischen Wertestudie von 1990 ein vergleichendes Bild der religiösen Orientierungen in Polen, Ungarn, der Tschechei und der Slowakei, wobei hier weit stärkere Unterschiede in den Entwicklungstendenzen und insbesondere in den Interkorrelationen zwischen verschiedenen Orientierungsmustern auftreten als in Westeuropa. Auch Jasinska-Kania schließt jedoch, daß die zunehmende Modernisierung eine weitere Säkularisierung der osteuropäischen Gesellschaften zur Folge haben werde, insbesondere auch in Polen und der Slowakei, wo entsprechende Tendenzen bisher noch nicht deutlich hervorgetreten sind. Zu differenzierteren Einschätzungen gelangen Rudolf Andorka und Detlef Pollack für Ungarn, bzw. die ehemalige DDR. In beiden Ländern lassen sich Anzeichen einer »modernen Religiosität« unter der gebildeten großstädtischen Bevölkerung beobachten. Allerdings bleibt es bei Minderheiten, welche überwiegend unkonventionelle Formen religiösen Engagements manifestieren, und es bleibt offen, ob es sich hier um Übergangsphänomene oder um Anzeichen »modernisierungsresistenter« Religiositätsmuster handelt.

Alle fünf Beiträge behandeln die Entwicklungstendenzen der Religion auf der Ebene von durch Befragungsdaten erhobenen Einstellungen und Verhaltensweisen. Sie orientieren sich daher mit einer gewissen Zwangsläufigkeit an konventionellen Erscheinungsweisen von Religion, setzen also ihren Gegenstand als bekannt voraus. Das ist angesichts des angestrebten internationalen Vergleiches nahezu unvermeidlich und trägt zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse bei. Anspruchsvollere religionstheoretische Diskurse sollten sich nicht darauf beschränken, die Gültigkeit derartiger Meßvorgänge im Sinne eines erweiterten Religionsbegriffs zu hinterfragen, sondern die Leistungsfähigkeit des eigenen Ansatzes auch an der Interpretation derartiger international vergleichender Befunde erproben.

Ich danke Heiner Meulemann, der maßgeblich zur Vorbereitung dieses Plenums beigetragen hat.